

Annette Moser

Glöckchen

>>*> das <<<<<<*

Weihnachtspony

Das Wunder vom
Nordpol



 Loewe



kennenlernen.“ Vor lauter Vorfreude machte Glöckchen einen Satz in einen Schneehaufen. „Juhuuu, wir werden sicher das beste Rentiergespann, das der Weihnachtsmann jemals vor seinem Schlitten hatte!“, rief er übermütig.

„Autsch, mein Schwanz!“, quiekte es da. Irgendetwas unter Glöckchens Popo zappelte und kurz darauf schlüpfte Björn, der kleine Polarfuchs, aus dem Schnee hervor. „Du willst mithelfen, den Schlitten durch die Luft zu ziehen?“, rief er Glöckchen ins Gesicht und kicherte frech. „Du siehst aber viel zu pummelig dafür aus! Nicht, dass du ihn zum Absturz bringst. Schau lieber mich an!“ Der Fuchs wuselte so schnell im Kreis herum, dass Glöckchen allein vom Hinschauen schwindlig wurde.

„Jetzt ist aber Schluss mit dem Unfug, du kleiner Ausreißer! Ab nach Hause mit dir!“ Sana kam angeschossen und packte ihr Kleines kurzerhand am Genick.

Glöckchen musste grinsen, als das Füchslein zappelnd und vor sich hin schimpfend von seiner Mama mitgeschleift wurde. So frech Björn auch war – irgendwie mochte Glöckchen den kleinen, drolligen Kerl.

Dann blickte Glöckchen prüfend an sich herab. Zugegeben, er war tatsächlich etwas pummeliger als die anderen Rentierkinder und sehr wendig beim Klettern war er auch nicht. Außerdem kam er an steileren Hängen meistens ins Rutschen. Aber ... dafür liebten alle seine spannenden Gutenachtgeschichten und beim Weitsprung in den Neuschnee machte er die tollsten Schneebomben.

Glöckchen grübelte und unter seine Vorfreude mischte sich jetzt plötzlich ein leicht mulmiges Gefühl. Worauf der Weihnachtsmann wohl besonders achten würde, wenn er den Rentieren morgen zum ersten Mal gegenüberstand?



Glöckchen blickte hoch zum Himmel, an dem schon die Sterne funkelten. Der Tag neigte sich dem Ende zu und mit einem Mal fühlte er sich sehr müde. Gähmend machte sich Glöckchen auf den Weg zum Schlafplatz der Herde.

Als er sich an diesem Abend zwischen Finn und Lina kuschelte, fielen ihm die Augen zu, noch bevor er mit einer neuen Gutenachtgeschichte beginnen konnte. Dafür träumte Glöckchen: davon, immer höher und höher zu fliegen, mitten hinein in die dunkelblaue Weite, in der unzählige Lichter blitzten. Unter ihm lag die große abenteuerliche Welt, und vor ihm strahlte der helle Nordstern, dem er übermütig „Fröhliche Weihnachten!“ zurief.

7.

Die Ankunft des Weihnachtsmannes

Die Rentiere wurden von einem hellen Läuten geweckt. Es war ein leises, mehrstimmiges Klingelingeling, das immer lauter und lauter wurde.

„Schnell, Kinder!“ Elin stupste die schlaftrunkenen Kinder mit ihrer Nase an. „Er ist schon auf dem Weg zu uns!“

„Wer?“, riefen Glöckchen und Finn gleichzeitig.

„Na, der Weihnachtsmann natürlich, ihr Lahmhufe!“, rief Lina aufgeregt. Sie war die Erste, die losrannte. „Kommt, wir klettern auf den großen Hügel und heißen ihn willkommen!“

Ole stand bereits auf der Spitze des höchsten Schneeberges, von dem man einen herrlichen Ausblick auf die weite Landschaft hatte. Manchmal, an besonders hellen Tagen, wenn die Sonne gleißend am Himmel stand, konnte man von hier aus bis zum Meer sehen. Doch an einem so frühen Wintermorgen wie diesem erblickte man ein anderes Meer – eines aus Abermillionen funkelnder Sterne, und inmitten von ihnen glänzte der Nordstern: hell und stolz wie ein guter Wegweiser, Beschützer und Anführer.

Ole richtete seine Augen auf den goldenen Streifen, der nun sichtbar wurde und sich auf sie zubewegte wie eine große Sternschnuppe. Ganz vorne, an der Spitze, flog Burga, die Schneeeule. Ihr Gefieder strahlte fast silbern und ihre großen bernsteinfarbenen Augen sahen aus wie zwei funkelnde Sterne. Der Anblick dieses Himmelsschauspiels war atemberaubend.

Elin, welche die Rentierkinder begleitet hatte, stellte sich dicht neben Ole.

„Dieser Klang“, sagte sie leise. „Erinnerst du dich?“

Ole nickte. „Glöckchen“, murmelte er. „Der Klang von unzähligen silbernen Glöckchen!“ Die beiden warfen sich einen vielsagenden Blick zu.



„Seht doch nur, seht!“, rief Lina entzückt. „Jetzt kann man den Schlitten sogar schon erkennen.“



„Ja!“, rief ihr Zwillingbruder Finn. „Und davor sind ... eins, zwei, drei Rentiere gespannt! Schaut bloß, wie die fliegen können – genauso gut wie die Eule, obwohl sie gar keine Flügel haben!“

Glöckchen brachte vor Staunen überhaupt kein Wort hervor. Er starrte wie im Traum auf das unglaubliche Bild: Ein prächtiger, gigantischer Schlitten brauste über den Himmel. In seinen goldenen, schwungvoll nach oben gebogenen Kufen spiegelte sich das Licht der Sterne. Der Weihnachtsmann saß – eingemummt in einen dicken roten Mantel – auf einem erhöhten Sitz. Sein Gesicht konnte Glöckchen noch nicht erkennen, denn es wurde von einer Kapuze umhüllt. Aber trotzdem spürte er schon jetzt den Zauber und die Güte, die von dem Mann ausgingen.

Die drei fliegenden Rentiere, die der Schneeeule Burga folgten, faszinierten Glöckchen aber am meisten. Sie waren mit goldenen Riemen vor den Schlitten gespannt, welche über und über besetzt waren mit kleinen Silberglöckchen, die zart und feierlich läuteten. Elegant und im perfekten Einklang bewegten sich die Tiere durch die Luft, als würde es sie keine Mühe kosten. Sie mussten schon erwachsen sein, denn ihre Geweihe waren groß und kräftig. Ihre Hälse zierte je ein rotes Band, an dem eine goldene Glocke hing. Ihr Klang war deutlich tiefer und wärmer als der der silbernen Glöckchen.

Nun setzten die Tiere zur Landung an. Glöckchen spürte bereits den Luftzug des sich nähernden Gefährts.